

Wien 50, Johann-Strauss-Gasse 6, den 27. Dezember 1939



Sehr geehrter Herr Professor

Besten Dank für Ihr ausführliches Schreiben vom 18. d. M., zu dem ich vor allem bemerken möchte, dass es doch keine Schloffheit gegen Sie bedeuten konnte, wenn ich mich in einer Sache, in der ich (allerdings irrtümlich) Dr. K. H. Strobl für massgebend hielt, mich zuerst an diesen wandte, da ich ihm durch eine jahrzehntelange Freundschaft und einem immer lebhaften Gedankenaustausch nah verbunden bin. Ich konnte auch nicht darauf gefasst sein, dass er mein Schreiben, das eben nur an ihn gerichtet war und mit dem ich mir ausdrücklich seinen Rat in Betreff der Hamerling-Gesellschaft erbeten hatte, Ihnen zur geschäftlichen Behandlung überweisen würde. Wie Sie aus dem Wortlaute des Schreibens ersehen haben, hegte ich ohnehin die Absicht, auch Ihnen selbst meine Bedenken vorzutragen - aber erst, nachdem mir Strobls Meinung bekannt geworden. Da dies bis heute nicht der Fall ist, so bin ich auch nicht in der Lage, meine ihm eröffneten Ansichten zu berichtigen. Andererseits brauche ich, da Sie das Schreiben an Dr. Strobl bereits kennen, Ihnen gegenüber nicht viele Worte zu machen. Es obliegt mir nur, zu Ihrem Schreiben vom 18. d. M. Stellung zu nehmen.

Ich muss nun gestehen, dass durch Ihre Ausführungen mir die Ziele und Zwecke der Hamerling-Gesellschaft allerdings etwas klarer geworden sind, als dies nach dem Rundschreiben möglich war, gegen das ich so schwere Bedenken hatte. Umsomehr aber beklage ich es, dass nicht schon dieses Rundschreiben in einer leicht verständlichen und dadurch gewinnenden Form abgefasst war. Die Verpflichtung aber, allmonatliche Vorträge regelmässig zu besuchen, könnte ich auch nach den gegebenen

Aufklärungen nicht übernehmen. Gewiss kann auch ein vielbeschäftigter Schriftsteller wenigstens einmal im Monat Zeit finden, einen Vortrag zu besuchen. Wenn aber dieses eine Mal just auf den einen Abend fällt, an dem man ganz und gar unabhkömmlich ist, so ist die Unmöglichkeit schon eingetreten. Da weder die Vorträge der Hamerling-Gesellschaft, noch vollends die oft sehr wechselnden und von unerwarteten Ereignissen abhängigen ^{Beruflichen} Verpflichtungen der Schriftleiter und Berichterstatter sich im voraus genau bestimmen lassen, halte ich die Bedingung, an die die Mitgliedschaft der Hamerling-Gesellschaft geknüpft ist, nach wie vor für etwas Unbilliges und auch Undurchführbares. Ganz besonders aber t mich überrascht, dass Sie nun jenen Dichtern oder Schriftstellern, die ihre Berufspflichten voranstellen, den abendlichen Gasthausbesuch zum Vorwurf machen. Die Vorträge der Hamerling-Gesellschaft beginnen doch voraussichtlich um 8 Uhr und um eben diese Zeit sind auch die Schriftleiter und Berichterstatter - nicht selten Tag für Tag - in Anspruch genommen. Wenn aber dieselben Schriftsteller nach getaner Arbeit, um 10 oder 11 Uhr abends, auch einmal in der Woche im Gasthause mit Berufskameraden und anderen Freunden zusammenkommen, so liegt darin kein Widerspruch und weder eine Nichtachtung der Berufspflichten, noch eine Geringschätzung der Hamerling-Gesellschaft. Am auffälligsten war mir Ihre Wendung, dass der Besuch der von Ihnen gerügten oder doch abgesehenen Gasthausabende nachgewiesenermassen ziemlich regelmässig stattfinde. Wer hat denn diesen Besuch geleugnet oder zu verschleiern gesucht, sodass ein förmlicher Nachweis erforderlich wäre? Und wer ist berechtigt, einen solchen Nachweis zu führen? Unter welcher Beaufsichtigung stehen die gemütlichen Zusammenkünfte deutscher Männer und Schriftsteller? Ihrem Wunsche, Ihnen die Dichter namhaft zu machen, die meine Ansicht über die Hamerling-Gesellschaft teilen, kann ich nicht entsprechen,



da ich niemand^{den} Unfreundlichkeiten aussetzen will, die er vielleicht hiernach zu gewärtigen hätte, und da ich auch für niemand verantwortlich bin; jeder soll selbständig handeln, mancher wird sich vielleicht auch schon anders besonnen haben, wie es ja häufig vorkommt. Denn das Gewicht Ihrer Persönlichkeit und eben das, was ^{als} ich~~den~~ "selbtherrlichen Ton" Ihres Rundschreibens empfunden habe, werden zweifellos auch dort einen gewissen Eindruck machen, wo man im Stillen anderer Ansicht ist.

Ich bitte also nur, gütigst zur Kenntnis zu nehmen, dass ich persönlich im Hinblick auf meine sonstige Tätigkeit den Bedingungen der Hamerling-Gesellschaft nicht genügen könnte und daher auf den Beitritt verzichten muss. Im übrigen wünsche ich dieser zweifellos nur zu Gunsten der Schaffenden gedachten Vereinigung den besten Erfolg und bitte Sie auch, meine besten Wünsche zum Jahreswechsel freundlichst entgegenzunehmen.

Mit dem Ausdrucke der gewohnten Hochschätzung und

H e i l H i t l e r !

Ihr sehr ergebener

Max Millenkovich

da ich niemandem Unannehmlichkeiten zusetzen will, die es vielleicht
hiernach zu gewärtigen hätte und da ich auch für niemand verantwortlich
bin, jeder soll selbständig handeln, mancher wird sich vielleicht auch
schon anders besonnen haben, wie es ja häufig vorkommt. Wenn das Ge-
wicht ihrer Persönlichkeit und eben das, was ich den "selbstherrlichen
Ton" ihres Hundschreibens empfunden habe, werden zweifellos auch dort
einen gewissen Eindruck machen, wo man im Stillen anderer Ansicht ist.
Ich bitte also nur, künftig zur Kenntnis zu nehmen, dass ich selbst
einstich im Hinblick auf meine sonstige Tätigkeit den Bedingungen der
Herausgeber-Gesellschaft nicht entgegen käme und daher auf den Beitritt
verzichten muss. In übrigen wünsche ich dieser zweifelslos nur zu
Gunsten der schaffenden Gedachten Vereinigung den besten Erfolg und
bitte Sie auch, meine besten Wünsche zum Jahreswechsel freundlichst
entgegenzunehmen.



Mit dem Ausdruck der Hochachtung und

Heiliger

Ihr sehr ergebener

[Handwritten signature]